





Es verlautet jetzt nach dem „Loh-Anz.“, daß die Einberufung einer Nationalversammlung nunmehr beschlossene Sache sei.

Aus Berlin wird zur Bildung von Bürgerausschüssen ausgerufen zur Wahrung der Bürgerrechte und Gleichberechtigung des Bürgertums bei Staatsmaßnahmen.

Sonnabendabend ist in dem Hause Gerichtstraße 15 in Berlin der 28 Jahre alte Köpfschlächter Josef Erbacher und seine Braut, die 25 Jahre alte Minna Lüder, von einem Polen, der sich Kollek nannte, wahrscheinlich aus Rache getötet worden. Der Täter konnte noch nicht gefaßt werden.

In Elßaß-Vothringen hat sich ein Nationalrat gebildet.

Auf Polen sind polnische Truppen in Stärke von 3-4000 Mann in Anmarsch. Die Deutschen sind aus Polen abgezogen. Disziplinlose polnische Horden rauben und plündern in Oberschlesien. Die Regierung ergreift Maßnahmen, die deutschen Volksgenossen in diesem Gebiet zu schützen.

Anläßlich der Proklamierung Deutsch-Oesterreichs als Republik und seines Anschlusses an Deutschland wurde der gestrige Dienstag dort als Feiertag begangen.

Im englischen Unterhaus und in der französischen Kammer herrscht unbeschreiblicher Jubel über die Niederlage Deutschlands. Aber die A- und S.-Ratsbewegung nimmt in Frankreich größeren Umfang an.

## Das Programm der neuen Regierung.

Berlin, 12. November. Ein Aufruf des Rates der Volksbeauftragten ländigt an, die Regierung fest zu setzen, das sozialistische Programm zu verwirklichen und, verstanden von Geistesart: Aufhebung der Vertragsverhältnisse, sowie alle Forderungen des Vereins und Versammlungstextes auch für Beamte und Staatsarbeiter, Aufhebung der Zensur, freie Meinungsäußerung, Freiheit der Religionsübung, politische Amnestie, Aufhebung des Gesetzes über den patriotischen Militärdienst, Aufhebung der Weindruckordnung, Umsturz der Anordnungen gegen Landarbeiter und die Wiederherstellung der Arbeiterbestimmungen. Zuerstens zu Neujahr soll der achtstündige Normalarbeitstag in Kraft treten. Die Regierung ländigt ferner an: Rückgabe für ausverkauft Arbeitelohn, Umkehrung von Erwerbsloshen, Erhöhung der Verschuldungspflicht bei der Krankenversicherung, Bekämpfung der Wohnungsnot, Sicherung geistlicher Nahrung, die Anreicherung geordneter Produktion, Schutz des Eigentums gegen Einseitigkeit. Alle öffentlichen Wahlen sollen nach dem gleichen, direkten und allgemeinen Wahlrecht nach dem Proportionalstimmensystem für alle mündlichen 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen erfolgen, auch für die sonst stimmfähige Bevölkerung, über die nähere Bestimmung erfolgt.

Berlin, 12. November 1918.  
Obert. Kautz, Zwickmann, Landberg, Pittmann, Barth.

## Änderung einiger Bedingungen.

Amsterdam, 12. Nov. Vom Esistum wurde folgende Änderung der Waffenstillstandsbedingungen gebracht und zwar sagt die Meldung der deutschen Bevollmächtigten an die deutsche oberste Seeresleitung: Artikel 4, wo es im Absatz heißt: Um die Gefahr der Einrichtung einer neutralen Zone zu verhindern, wird wie folgt lautet: Eine neutrale Zone wird

auf dem rechten Rheinufer zwischen dem Strom und von Norden von der niederländischen bis zur Schweizer Grenze vorbehalten.

Abs. 5 wird, um die Truppen auf deutschem Gebiet wieder ordentlich verteilen zu können, wie folgt geändert: Die Räumung des Rheinlandes rechts und links des Mers durch den Feind, wird in der Weise geregelt werden, daß sie innerhalb weiterer 16 Tage, mithin im Ganzen in 30 Tagen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes verwirklicht sein kann. Weiter wird diesem Absatz hinzugefügt: Von den Einwohnern wird niemand wegen des Verlebens oder der Teilnahme an Kriegshandlungen vor Unterzeichnung des Waffenstillstandes verfolgt werden.

Artikel 11 wird wie folgt geändert: Innerhalb eines Monats haben sämtliche in Ostafrika vorhandenen deutschen Truppen dieses Gebiet zu räumen.

Artikel 14 lautet: Auslieferung sämtlicher jetzt vorhandenen U-Boote, einschließlich der U-Kreuzer und sämtlicher Minenleger an den Verband und die Vereinigten Staaten. Sie haben sich nach den von den Verbündeten und den Vereinigten Staaten angewiesenen Häfen zu begeben. Die Vorschriften dieses Artikels sind innerhalb 15 Tagen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes zu erfüllen. Eine Aenderung wird von Artikel 14 in Bezug auf seine Sperre vorgenommen. Die Verbände sind der Ansicht, daß, wenn einmal der Waffenstillstand geschlossen ist, die Fortdauer der Seesperre die Versorgung Deutschlands in dem von ihnen für nötig erachteten Maße nicht behindern sollte. Infolgedessen wird der Artikel lauten: Die Verbündeten und die Vereinigten Staaten geben die Versorgung Deutschlands während des Waffenstillstandes in dem Maße zu, als sie es für nötig erachten. Am Schluß wurde Artikel 18 folgendermaßen geändert: Die Dauer des Waffenstillstandes wird auf 35 Tage mit Möglichkeit einer Verlängerung ausgedehnt. Im Verlauf dieses Zeitraumes kann der Waffenstillstand von einer der Vertragsparteien gekündigt werden, was 58 Stunden vorher abgefaßt werden muß.

## Beschleunigung der Friedensverhandlungen.

Berlin, 8. 1. 18. Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der Schweizer Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten folgende Mitteilung gerichtet:

Nachdem nunmehr der Waffenstillstand geschlossen ist, bittet die deutsche Regierung den Präsidenten der Vereinigten Staaten, den Beginn der Friedensverhandlungen in die Wege leiten zu wollen. Der Beschleunigung halber schlägt sie vor, zunächst den Abschluß eines Parlamentarierabkommens ins Auge zu fassen und ihr mitzuteilen, an welchem Orte und zu welchem Zeitpunkt die Verhandlungen beginnen können.

Wegen drohender Lebensmittelmangel legt die deutsche Regierung auf unverzüglichen Beginn der Verhandlungen besonderen Wert.

1918. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.  
Dr. Solff.

## An das Heimatheer!

Berlin, 10. Nov. Der Waffenstillstand steht vor der Tür, der Frieden wird ihm folgen. Der Augenblick naht, wo das Blutvergießen ein Ende hat. Auch in der Heimat wurde trotz der tiefgreifenden Umwälzungen Blutvergießen bisher fast ganz vermieden. Die Männer der neuen Regierung erklären, daß Ruhe und Ordnung unter allen Umständen

aufrechterhalten werden sollen. Daran muß auch das Heimatheer und das Heimatvolk mit allen Kräften mitwirken. Nur dann kann eine ordnungsmäßige Zurückführung des Heeres und eine Entlassung der Mannschaften stattfinden. Nur dann kann auch die Ernährung von Volk und Heer wieder gesichert werden. Der Bürgerkrieg muß vermieden werden. Alle militärischen Dienststellen haben die Dienstgeschäfte unverändert weiterzuführen. Die Bildung von Soldatenräten in der Abmilderung des Dienstes ist bei allen Formationen durchzuführen.

Ihre Hauptaufgabe ist, bei der Einrichtung des Ordnungs- und Sicherheitsdienstes mitzumachen und das enge Zusammenwirken zwischen den Mannschaften und ihren Führern herzustellen.

Von der Waffe gehen Angehörige des eigenen Volkes ist nur in Notwehr oder bei gemeinen Verbrechen oder zur Verhinderung von Plünderungen Gebrauch zu machen.

Cbert, Reichskanzler.  
Scheuch, Kriegsminister, Göhre, Mitgl. d. Reichst.

## Die Staatssekretäre bleiben im Amte!

Berlin, 11. Nov. (Amtlich.) Die Staatssekretäre und der Chef der Reichsbehörden sind von der Reichsregierung mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt worden. Das Eindringen unbefugter Personen in die Geschäftsräume der Reichsbehörden und die Übernahme amtlicher Geschäfte durch solche Personen ist nicht gestattet.

## Bildung von Bauernräten.

Berlin, 12. November. In einem Aufruf an die deutsche Landbevölkerung fordert die neue deutsche Regierung alle Schichten der ländlichen Bevölkerung auf zur bereitwilligen freiwilligen Bildung von Bauernräten, um die Volksernährung, die Ruhe und Ordnung auf dem Lande, sowie die unbehinderte Fortführung der ländlichen Betriebe sicherzustellen. Die Reichsregierung hat den Wunsch, die ländlichen Einträge zur Sicherung der Volksernährung auf das absolut notwendige zu beschränken. Je mehr die ländliche Bevölkerung durch freiwillige selbsttätige Orts- und Gemeindevorstände dazu beiträgt, das Land zu verlassen, desto mehr werden die erforderlichen Lebensmittelmengen bereitgestellt werden, je weniger wird es zu wünschenswerten Einträgen kommen. Die freiwillige Lieferung der erforderlichen Lebensmittelmengen ist über die Bauernräte für Störungen der Ruhe und Ordnung auf dem Lande. Diese Zusammenhänge möge die ländliche Bevölkerung sich bewußt sein und alles tun, was in ihrer Kraft steht, das deutsche Volk in dieser schweren Zeit vor dem Verhungern zu schützen. Die betrieblichen Organisations der deutschen Landwirtschaft haben sich bereits mit der freiwilligen Organisation von Bauernräten an die landwirtschaftlichen Körperschaften gewendet, und sich mit der neuen Reichsregierung verständigt.

## Ein tschechisches Geständnis.

„Beet“ schreibt: Jetzt endlich ist es möglich, den Schleier zu lüften. Jetzt endlich können wir bekennen, daß während der Kriegszeit eine Verbindung zwischen uns und der Entente bestand und daß die Seele dieser geheimen Verbindung der Vorsitzende des tschechischen Verbandes, im ehemaligen Staatsrat Abgeordneter Franz Stanek war. Dank seiner Beziehung zur Entente mußte der Abgeordnete Stanek und mit ihm alle tschechischen Abgeordneten sehr genau, wie sich die Entente dem

## Feinde und Freunde.

### Kriminalroman von R. Wandowski.

#### Nachruf verboten.

Nach den letzten Worten fuhr Zadanni aber plötzlich zusammen, die Erinnerung an das Blut mochte ihm sein Vorhaben ins Gedächtnis zurückgerufen haben, das seinen verwirrten Geist vielleicht einen Augenblick wohlthätig verdrängte.

Ein gefährliches Dunkel schwebte in seinen Augen, und er sah plötzlich, aus den Reihen wachsend: „Nun, du sollst nicht in Frieden sterben!“

Katrit, welche im Verlaufe dieser ichtlichen Szene unbewußt den Arm des Toten unklammernd hatte, um nicht umzukommen, war die erste, die des gräßlichen Vorhabens ihres Vaters hearrif. Während die anderen, von Entsetzen erblüht, gleich leblosen Statuen auf ihrem Platz verarrten, war sie mit einem Sprung mitten im Zimmer und warf sich zwischen ihren wahnsinnigen Vater und das Krankenbett.

„Nun, du sollst nicht in Frieden sterben!“  
Nun der Vater erkannte sein Blut nicht mehr — mit dem, was des Wahnsinnigen begann er mit dem Tönen wechselte, das ihm den Weg verstellte, zu räumen.

Dieses wäre natürlich leicht überwältigt worden. Aber bei dem libarischen Enten, den sie, als sie hinzuführte, ausstieß, war ihr Dorn bereits in Hilfe geriet. Sie hatte sie nur ein paar Sekunden Versperrung, diese aber hätten genügt, Jöta das Leben zu retten.

„Sie hätten genügt, wenn sich nicht ein höherer Richter angemeldet hätte!“

Als man Zadanni nicht ohne Mühe überwältigt hatte, fiel er plötzlich zusammen wie ein Säulenstumpf, wenn die Flamme erlischt, und rührte sich kaum mehr in dem Jantentil, in dem man ihn niedergedrückt.

Und da machte ein Schreckensruf der Frau Wieje die Anwesenheit auf Jöta aufmerksam.

Mit erschreckener Stimme, weitaufgerissenen, harren Augen und bläulichen Lippen, vor denen etwas Scham stand, lag er unbeweglich — der Tod hatte ihn ergriff, während man für sein Leben kämpfte. Oder sah das auf den ersten Blick. Er trat rasch hinzu, drückte die Augenlider des Toten zusammen und warf dann ein Tuch über sein Gesicht.

Tann nahm er die halbhochmühtige Katrit in den Arm und trug sie von diesem Ort des Schreckens weg, in ihr Zimmer, wo er sie auf ihr Bett legte. Frau Main, welche sich ebenfalls kaum auf den Füßen halten konnte wegen des anstehenden Schreckens, laudete er für ihr.

Tann galt es, sich vorläufig mit Zadanni zu befassen, dem Toten war ja ohnedies nicht mehr zu helfen.

Der Wahnsinnige war jetzt wieder ganz ruhig, als ob der Tod seines Feindes alles in ihm ausgelöscht hätte. Und doch war er jetzt ein anderer, als der, der vorher dieses Zimmer betrat.

Bis dahin war er kein Mensch gewesen, der, abgesehen von seiner sorgfältig beherrschten Füge, daß der Weis seines hingemordeten Weibes

allmächtig verlange, er solle ihren Körper mit eigenen Händen erwürgen, langsam denken und vernünftig handeln konnte. Jetzt aber sah man auf den ersten Blick, daß man es hier mit einem Wahnsinnigen zu tun hatte, er sah ganz ruhig in seinem Winkel, sprach hier und da ein paar abgerissene Worte und lachte sogar einmal leise vor sich hin.

Nachdem der Akt sich von seinem Zustande genau überzogen und auch sein schwebendes Brustkleid, dessen Anzeichen er natürlich längst bemerkt, konstatiert hatte, pömierte er die vor Aufregung selbst fast unzurechnungsfähige Frau Wieje zu seiner Bewachung neben ihn.

Zadanni hatte übrigens alles, was man wollte, mit sich machen lassen und schwebte nur immer vor sich hin. Aus seinen abgerissenen Worten schien es Dorn, als glaube er, jetzt seinen Todfeind wirklich mit eigenen Händen gerichtet zu haben, und glaubte damit seine Lebensaufgabe vollendet.

Dorn ging nun wieder zu Katrit, welche er blüht und mit Tränen in den Augen, aber doch so ziemlich geistig, vorfand.

Ohne ein Wort zu sagen, schloß er sie in die Arme und küßte sie auf den Mund, was sie ohne Widerstand geschehen ließ.

Das war ihr Verlobungskuß, und damit übernahm er die Pflicht und das Recht, sie zu schützen und für sie zu handeln.

Geiproden wurde nicht weiter, darüber. Beide hatten das Gefühl, als hätte das so kommen müssen, in dieser ersten Stunde!



en. Daran muß auch  
theer mit allen Kräften  
eine ordnungsmäßige  
es und eine Entlassung  
en. Nur dann kann  
Bolk und Heer wieder  
krieg muß vermieden  
Dienststellen haben die  
weiterzuführen. Die  
in der Abwicklung  
Formationen durchzu-  
der Einrichtung des  
bedienstet mitzuwirken  
nehmen zwischen den  
heuern herzustellen.  
angehörige des eigenen  
r ober bei gemeinen  
rung von Blünderungen

hskanzler.  
hre, Mitgl. d. Reichst.

bleiben im Amte!  
ich.) Die Staatssekretäre  
ehörden sind von der  
kläufigen Weiterführung  
werden. Das Eindringen  
die Geschäftsräume der  
Uebnahme amtlicher  
nen ist nicht gestattet.

anerkranten.

In einem Aufsatz an  
fordert die neue deut-  
n der ländlichen Bevöl-  
freiwilligen Bildung  
alkoerhöhung, die Ruhe  
e, sowie die unerschütter-  
Betriebe sicherzustellen.  
den Wunsch, die Staats-  
ana der Volksernährung  
zu beschränken. Je mehr  
durch freiwillige selbst-  
indemselbst dazu beizut-  
halten die erforderlichen  
chtung der Volksernäh-  
e weniger wird es zu  
ommen. Die freiwillige  
Lebensmittelmengen ist  
fürungen der Ruhe und  
ie Anstalten können mög-  
ch bewahrt sein und alle-  
cht, das deutsche Volk in  
Verhänger zu schließen.  
ner der deutschen Land-  
mit der freiwilligen  
wären an die landwirts-  
gewendet, und sich mit  
verhandelt.

s Schlußbildnis.

endlich ist es möglich,  
seht endlich können wir  
er Kriegszeit eine Ver-  
der Entente bestand  
nehmen Verbindung der  
Verbandes, im ehema-  
eter Franz Stanek war.  
Entente wählte der Ab-  
lt ihm alle schiedlichen  
wie sich die Entente dem

lle ihren Häcker mit ei-  
lonisch denken und ver-  
Zeit aber sah man auf,  
es hier mit einem Wohn-  
sah nan, ruhig in seinem  
da ein paar gärrigere  
inmal leise vor sich hin,  
von seinem Zustande ge-  
sein schweres Brustleid,  
lich lächelnd bemerkt, den-  
die vor Aufregung selbst  
rau Wie zu seiner Re-

alles, was man wollte,  
schwabe nur immer vor  
rissenen Worten schien es  
seinen Todfeind wirklich  
tet zu haben, und glaubte  
vollendet.

an Karait, welche er bloß  
Augen, aber doch so ziem-

en, schloß er sie in die  
den Mund, was sie ohne

ngelust, und damit über-  
das Recht, sie zu schämen

weiter, darüber. Beide hore  
e das so kommen müssen,

Waffenlichen Deutschland gegenüber verhalten werde  
und daß die Entente auch im Fall eines militärischen  
Mißerfolges entschlossen ist, so lange weiterzukämp-  
fen, bis die Ereignisse in Deutschland zur Revo-  
lution geblieben sein würden.

### Rumänien kämpft weiter.

Wie die Internationale Telegraphen-Agentur aus  
Bukarest erfährt, befindet sich Rumänien seit vor-  
gestern im Kriegszustand mit Deutschland. Rumänien  
hat dies notifiziert. Wir deutschen Behörden ver-  
ließen Bukarest.

Wir glauben kaum, daß Rumänien wird lange  
kämpfen können. Bei dem überall in Erscheinung  
getretenen Friedensbedürfnis werden auch die  
rumänischen Soldaten bald ihrem königlichen Führer  
nicht mehr folgen.

### Eine Rede Wilsons.

Washington, 11. November. Präsident Wilson  
hielt im Monatess eine Ansprache, in der er die Be-  
dingungen des Waffenstillstandes mitteilte und u.  
a. ausführte:

Das eine Ziel dieses Krieges ist erreicht. Der  
bewährte Imperialismus, so wie ihn die Männer  
bestanden, die noch getrieben die Herren Deutschlands  
waren, ist zu Ende. Die großen Nationen, die sich  
verbündeten, um sie zu vernichten, haben sich jetzt  
endgültig in dem gemeinsamen Ziel vereinigt, einen  
Frieden anzubringen, der die Freiheit der ganzen  
Welt nach unerschütterlicher Gerechtigkeit betrieblen  
kann, und der in Aussehen ähnlich wird, die  
auf etwas Besseren und Dauerhafterem beruhen wer-  
den, als weltlichen, konfliktierenden Interessen mächtiger  
Staaten. Der humane Sinn und die Absicht  
der herrlichen Amerikaner hat sich bereits in einer  
praktischen Weise bekundet. Ihr Vertreter in dem  
Obersten Kriegsrat in Versailles haben durch einstim-  
migen Beschluß den Vertretern der Mittelmächte ver-  
sichert, daß alles, was den Umständen nach möglich ist,  
geschehen soll, um sie mit Lebensmitteln zu versorgen  
und das Leben zu erleichtern, und es sollen unmittel-  
bar Schritte getan werden, die Interkommunikation  
wegen in internationaler Weise zu organisieren, wie  
es in Versailles geschieden wird. Wenn Frieden ge-  
schlossen ist, auf wachen Verordnungen und Ver-  
sicherungen, außer denen von uns selbst, wird er  
halten; Zeichen will offen lassen von selbst, und geben  
wir zu, daß diese Dinge jetzt sofort nicht beantwortet  
werden kann. Aber die Voraussetzung, daß Erfüllung  
besteht, daß eine betrübende Antwort möglich ist.  
Die Völker, die eben erst aus dem Joch der Will-  
kürlichkeit herauskommen sind und die sich endlich  
in den Besitz ihrer Freiheit ergötzen, stehen jetzt  
vor ihrer ersten Probe. Wir müssen uns ruhig halten,  
damit sie sich selbst finden, und in der Zwischen-  
zeit müssen wir den Frieden aufrecht, der ihren  
Platz unter den Nationen bestimmt, alle Macht  
vor ihren Tugenden und lehrreichen Worten befestigt  
und sie instand setzt, sicher und zufrieden zu  
leben, wenn sie ihre eigenen Anordnungen in  
Ordnung gebracht haben. Ich persönlich weichte nicht  
an ihrer Absicht oder an ihrer Fähigkeit. Einige  
glückliche Anzeichen sind vorhanden, daß sie den  
Weg der Selbstbestimmung und friedlichen Anpas-  
sung lernen und suchen werden. Wenn sie das tun,  
werden wir unsere Intervention in jeder möglichen  
Weise zur Verfügung stellen. Denn sie es nicht, so  
müssen wir Geduld und Sympathie bewahren und  
die Geduld abwarten, die am Ende sicher kommt.

Die erste Frage Karait galt natürlich ihrem Sa-  
ter, und dann mußte ihr, so schwer es ihm auch  
wurde, die volle Wahrheit sagen.  
„Gehentliches Hauptes hätte ihn das gleiche Wäh-  
then an, und zwei schwere Tränen fielen auf ihre  
Hände, die gelächelt in ihrem Schloß lagen.  
„Weißt du, unglücklicher Vater?“ flüsterete sie  
„Und doch ist er jetzt weniger unglücklich als er  
es vorher gewesen.“ entsetzt ihr Selbstgeht erust.  
„Seine Unschuld ist erwiesen, und sein Wahnsinn un-  
möglich ihm gleich einer lebenden Seele. — er wird  
ihn jetzt hinüberdrehen lassen, wenn die Stunde  
gekommene sein wird.“  
„Und seine Ehre? Soll die nicht wieder betref-  
festelt werden. Soll die Welt nie erfahren, daß er  
unschuldlos für einen andern erbüßt?“  
„Sonn Du mir jetzt, nein.“  
„Nein?“  
„Rebelle selbst. Karaitlich hielt die letzte Ent-  
scheldung bei Dir. Jetzt ist tot, die irdische Ge-  
rechtigkeit kann diesem Tömer in Menschenheit  
nichts mehr anhaben. Und Dein Vater? Was ist  
ihm heute seine Ehre, seine Unschuld? Was ihm  
seine Tugend, die erzählt sind, in Frieden vollenden.  
Ist ihm nicht mörderisches vor das Verlicht gestellt  
werden, damit man jetzt — zu spät — seine Un-  
schuld anerkenne. Ihm müßte das nichts mehr, nicht  
eine Stunde des Leidens kann dem Armen, der so  
schwer gelitten, damit zurückgekehrt werden.“  
„Und sie steht in die Arme schließend, endete er:  
„Was die Welt, die ihn, ohnedies nicht mehr küm-

### Der Umbau des sächsischen Staates.

Der Vereinigte Revolutionäre Arbeiter- und Sol-  
datentrat Dresdens ist eifrig tätig an der Umgestaltung  
des öffentlichen Lebens Sachsens. Man darf wohl  
annehmen, daß alle seine Maßnahmen lediglich als  
vorläufig betrachtet werden. Denn er kann seinem  
ganzen Weile und Urfahrung nach eigentlich nur eine  
lokale Behörde sein, die aber durch die Umstände  
dazu berufen scheint, zugleich die künftige politische  
Umgestaltung Sachsens vorzubereiten. Er hat sein  
Arbeitsfeld nach dem Ständehaus verlegt und dort  
seit Montag vormittag ununterbrochen getatet. Es  
sind verschiedene Kommissionen berufen worden, welche  
die einzelnen besonders wichtigen Aestae des Staats-  
lebens zu regeln haben, z. B. das Ernährungswesen,  
die Mobilisierung usw. u. a. ist auch eine Presse-  
stelle des A. und S. Rates niedergesetzt worden,  
die von dem Schriftleiter der „Dresdner Volks-  
zeitung“, Gröschel, dem Verleger von „Dresdner Er-  
ben“ geleitet wird. Ob und inwieweit die alten Be-  
hörden daneben bestehen bleiben, läßt sich noch nicht  
erkennen. Hies erste arbeiten die Ministerien mit  
Ausnahme der Minister selbst ruhig in der bisherigen  
Weise fort. Es ist wohl selbstverständlich, daß der  
Umbau des Staatswesens in seiner endgültigen Form  
an schließend von der Nationalversammlung, die  
Proklamation des A. und S. Rates an das sächsische  
Volk zufolge unverzüglich zusammenzusetzen und ein-  
berufen werden sollen.

### Das Parlament der neuen Regierung in Sachsen.

Dresden, 12. November. Mitte nächster Woche  
sollen die Wahlen für ein vorläufiges Vorparlament  
der neuen Regierung stattfinden. Wahlkörper wer-  
den lediglich sein die Trupenteile, die Abordnungen  
für den Soldatenrat, und große industrielle Betriebe.  
Die Abgeordneten für den Arbeiter- und Soldatenrat  
sollen gewählt werden. Die Gewählten beider Wahlkörper werden dann zu  
einem Vorparlament hinüberberufen sein, das die  
Vorbereitung für die Ausschreibung der Wahlen zu  
einer Nationalversammlung auf Grund des allge-  
meinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts  
für Männer und Frauen zu erledigen hat. Das  
in den Trupenteilen und in den Arbeitsstellen der  
Industrie nicht vertretene Vorkarum wird also von  
der neuen Regierung für die zunächst geltenden ge-  
setzgebenden Körperschaften vollständig ausgeschal-  
tet.

### Die sächsischen Fortschrittler zur neuen Lage.

Der Landesausch der fortschrittlichen Volkspar-  
tei ist Sonntag im Rathenauer in Dresden insam-  
mengetreten u. hat folgende Kundgebung beschlossen:  
Wir fordern die Umbildung des Christentums und  
Mitarbeiter in einen freien Volkstaat als ein  
von uns von jeder erblichem Ziel. Wir wollen die  
wahre Demokratie. Wir verwerten die Diktatur der  
Völkerei ebenso wie jede einseitige Parteiherrschaft.  
Wir fordern alle persönliche Freiheit, Freiheit der  
Presse, Schutz des Eigentums und der Erwerbs- und  
Erhaltungsmöglichkeiten. Wir erheben die Neuord-  
nung im sozialen Weile. Der jetzige Zustand ent-  
spricht nicht den Anforderungen einer weile, demo-  
kratie, er birgt die Gefahr bolschewistischer Zustände in sich.  
Die Entscheidung über die künftige Gestaltung des  
Staates steht allein einer auf verfassungsmäßige  
Weise zu beruhenden, aus allgemeinen, gleichen, ge-  
heimen, unmittelbaren Verhältniswahlen hervor-  
gehenden Nationalversammlung zu. Durch diese sind

merk, ihn für schuldig halten, wir beide wissen es  
besser und wollen ihm die Zeit, die ihm noch zu  
leben verbleibt, so freundlich und stichlich wie  
möglich gestalten. Sobald die nötigen Formalitäten  
erfüllt sind, wirst Du mein teures Weib, denn  
wollen wir jetzt für ihn sorgen.“  
„Karait meinte das Haupt.“  
„Dein Weile geliebe!“ sagte sie einfach.  
„So sind wir also einzig! Jetzt will ich noch das  
Königreich veranlassen wegen des — Toten. Der Wär-  
ter ist vorhin zurückgekehrt. Ihm und Frau Wieke  
werde ich die notwendigen Anweisungen geben.  
Tann bringe ich Deinen Vater vollständig in meine  
Wohnung, mein alter Diener wird seine Pflege über-  
nehmen. Du aber —“ er stockte und sah Frau  
Alain an.

„Diele fand ein tapferes Vahelu.  
„Wenn Sie mir Ihre Bekloble anvertrauen wol-  
ten, biete ich ihr wieder ein Heim in meinem Hause,  
bis Sie sie in ein eigenes führen können. Sie  
dürfen ganz unbeforsat sein, der heutige Tag hat  
mir viel zu denken gegeben, ich bin nicht mehr die  
Frau Alain, welche Sie lernen gelernt, sondern nur  
die Pilegenmutter Ihrer Frau, welche um ein Blä-  
den an Euerem Herd und in Euerem Herzen bittet.“  
„Und das soll Ihnen werden?“  
„Mit diesen Worten lächelte er herzlich ihre Hand  
und wandte sich dann Abschied nehmend zu seiner  
Bekloblen: „Hoffe wieder Mut, mein teures Weib,  
die Zukunft gehört uns!“

— Ende! —

die Arbeiter- und Soldatenräte; die nicht als die  
Vertreter des gesamten Volkes gelten können, so  
schnell als möglich abzulösen.

Die Berliner Mütter begnügen sich fast durch-  
weg damit, die Nachrichten zu veröffentlichen, die  
ihnen ungeben, und verzichten auf jede eigene poli-  
tische Stellungnahme. Eine Ausnahme macht nur  
die „Deutsche Tageszeitung“, die in fünf Punkten  
ihre Forderungen zusammenfaßt: Sie verlangt

1. zweifelsfreie Anerkennung der allgemeinen Ver-  
tretung des deutschen Volkes, des Reichstages,
  2. eine sofortige Fortlage der Regierung an dem  
Reichstag über die baldige Fortnahme der Wahlen  
für eine verfassunggebende allgemeine deutsche Natio-  
nalversammlung,
  3. klare Vorschriften für Ordnung, Sicherheit u.  
Freiheit aller Staatsbürger, sofortige Sicherung des  
Bereins- und Versammlungsrechtes, der Pressefreiheit  
und natürlich auch der Tätigkeit der geordneten Ge-  
richte,
  4. unweifelhafte Feststellung des gleichen Rechtes  
für alle Staatsbürger,
  5. schleunige Herbeiführung des Friedens unter Mit-  
wirkung des Reichstages.
- Diese Forderungen werden zweifellos im gesamten  
Vorkarum unerschütterlichen Widerhall finden, Wir hof-  
fen und wünschen, daß sie auch von der neuen  
Reichsregierung nicht nur berücksichtigt, sondern er-  
füllt werden.

### Aus Sab und Fern.

Lichtenstein, 13. November.

— Unseren Feldpostbezieher teilen wir  
hierdurch mit, daß nach einer Mitteilung des  
Postamtes infolge der Rückverlegung unserer Trup-  
pen eine Beförderung der Zeitungen nach den  
Fronten nicht mehr erfolgt. Wir richten die Bitte  
an die Besteller, uns sofort nach Eintreffen der  
Truppen an den Bestimmungsorten und die neue  
Adresse aufgeben zu wollen, damit die Zustellung  
der Zeitung wieder erfolgen kann. Alle diejenigen  
Empfänger, auf deren Adresse ein Ortsname ver-  
gessen war, erhalten die Zeitung auch in Zukunft  
weiter.

— Keine Annullierung der Kriegsan-  
leihe! In der Provinz ist das Gerücht verbreitet,  
daß die gegenwärtige Regierung, der Rat der Volks-  
beauftragten, die Absicht habe, die Kriegsanleihe zu  
annullieren. Die Regierung legt Wert darauf, diese  
Gerüchte auf das Bestimmteste zu dementieren.

— Bankkonteninhaber. Die Gerüchte, daß die  
Inhaber von Bankkonten kein Verfügungsrecht über  
ihre Einlagen behalten, sind unbestimmt. Um die  
Auszahlung von Löhnen und Gehältern nicht zu ge-  
fährden, wird das Verfügungsrecht über die Einlagen  
in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten bleiben.

— Der Glauchauer Arbeiter- u. Soldaten-  
rat und die Lebensmittelfrage. In der Glauf-  
hauer Blättern lesen wir folgende Bekanntmachung  
des Glauchauer Arbeiter- und Soldatenrates.  
Nahrungsmittel, Bekleidung, Heizung.  
Um die Versorgung der Einwohner mit  
Nahrungsmitteln, Bekleidung und Heizung sicher  
zu stellen muß mit unerschütterlicher Strenge die  
Rationierung und der Markenzwang beibehalten  
werden. Wir befinden uns in einer äußerst kriti-  
schen Lage. Soll nicht Hungersnot eintreten, dann  
muß jeder einzelne streng darauf achten, daß jede  
Hamferei vermieden wird und jeder von den vor-  
handenen Vorräten seinen Anteil erhält. Unnach-  
sichtliche Strafe jedem, der rationierte Waren ohne  
Markenabgabe verkauft oder verlangt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.  
Man sieht daraus, daß auch der Arbeiter- und  
Soldatenrat sich der Schwierigkeit der Lebensmittel-  
versorgung voll bewußt ist. Das wollen sich auch  
alle die merken, die der Annahme zu sein scheinen,  
daß nun eine goldne Zeit ausbreche und jeder An-  
spruch auf höhere Lebensmittelaufweisung erheben  
kann.

— Ruh schnappel. (Mittels Einbruch) gestohlen  
wurden dem Gutbesitzer Jhle ein zwei Zentner  
schweres Schwein, drei Gänse, drei Enten, sechs  
Kaninchen, mehrere Vter Sohne und ein großer  
Nisch Hofjelmus. Die Tiere wurden sofort getötet,  
das Schwein auf einer Wiese hinter dem Gute  
ausgeschlachtet, die Eingeweide aber liegen gelassen.

— Chemnig. (Ein verwegener Einbruchdiebstahl)  
runde in der Nacht zum Montag in ein hiesiges  
Konjunktionshaus ausgeführt. Den Dieben fielen  
u. a. 6 Bollen Winterüberzieherstoff, 12 Bollen  
moderfahiger Anguststoff, 10 Bollen gestreifter und  
gemusterter Hofenstoff und 39 Bollen Westenstoff  
in die Hände. Ueber den Verbleib des Gutes,  
dessen Wert sehr erheblich ist, konnte von der Po-  
lice bisher nichts ermittelt werden.

— Dresden. (Vom Soldatenrat d. Groß. Hauptquar-  
tiers.) Beim Arbeiter- und Soldatenrat des Stellvertret.  
Generalkommandos 12 ist folgender Fernspruch  
eingelaufen: Befehl an die Heimat! An alle Sol-  
daten! Wir vom Rat des Großen Hauptquartiers



Willen Euch mit, daß hier in Soldatenrat zusammengetreten ist. Die Oberste Heeresleitung hat den Soldatenrat anerkannt und gibt ihm Gelegenheit, in enge Fühlung mit ihr zu treten. Wir entbieten allen Soldaten der Heimat und des Heeres unsere Grüße und warten auf erfolgreiche Unterstützung.

**Seiffenrodorf.** (Töblich überfahren wurde bei Niederrand der Arbeiter Freigler aus Seiffenrodorf. Er war von der Plattform des fahrenden Zuges gestürzt. Man fand die Leiche in einer Blutlache.

**Zeitendorf.** Ein schweres Unglück ereignete sich hier beim Gutsbesitzer Burcke. Dort wird jetzt eine neue Wasserleitung gebaut, an der ein dort bediensteter Arbeiter eingestiegen und der Besitzer arbeiten. Durch hereinbrechende Erdmassen wurden beide erschlagen. Während es gelaut, Burcke noch lebend herauszubringen, konnte leider der Kusse nur tot herausgeholt werden.

**Rittau.** (Beim Obdiebstahl erschossen) wurde auf Rittauer Hut ein Schultze aus Jearre durch den Gendarmen Triebel. Letzterer überfällte eine Anzahl von Erwachsenen und Schuljungen beim Obdiebstahl, die sich bei seiner Ankunft aus dem Staube machten. Als sie auf sein wiederholtes Schreien nicht gaben, gab er aus seinem Dienstrevolver einen Schuß auf die Knie ab, der den Jungen tödlich verletzete.

**Zwidau.** (Seine letzte Schicht verlassen) hat der 17jährige Bergarbeiter Herr. Waldhütter aus Zwidau. Er transportierte einen Kohlenbunt auf diesen fuhr ein zweiter, feillos gewordener Hund auf Waldhütter wurde zwischen beide Kohlenbunte gedrückt. Er erlitt Beckenbruch, Blasen- und Kopfverletzung und wurde nach dem Krankenhause gebracht, wobei er bald der Berührungsfähigkeit verlor.

### Bankhaus Payer & Heinze,

Lichtenstein-Cöllnberg,

Badergasse 6.

Hauptgeschäft: Chemnitz.

Schwesterfiliale Burgstädt

### Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.

Besondere Abteilung für Sächsische Renten und Aktienwerte.

### Gerichtszeitung.

**Dresden.** (Sühne für das Dresdner Eisenbahnunglück.) In dem vor dem hiesigen Landgericht verhandelten Prozeß wegen des Dresdner Eisenbahnunglücks wurde Montag abend gegen 10 Uhr das Urteil gesprochen. Beide Angeklagte, der Lokomotivführer Schneider und der Hilfsheizer Becker, wurden zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Schneider nur wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes, Becker auch noch wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung. Beiden wurde die Untersuchungshaft voll angerechnet. Bei Schneider wurde Farbenblindheit als Milderung angesehen, dafür ihm aber große Verantwortlichkeit

beigemessen. Dem Antrag der Verteidiger auf Haftentlassung gab das Gericht statt.

### Von einem Torpedo getroffen.

(Schluß.)

Unheimlich brault das eindringende Wasser und pieist die dadurch auströmende Luft durch Risse, Nichte und Nähte der verbotenen Schotte. Die Rudermaschine ist, durch den gewaltigen Stoß in den Kurvelungen verklemt, stehen geblieben. Sinkend fährt aus seinen Undichtigkeiten der Dampf in die Räume, vermischt sich mit dem jetzt überall brausenartig eindringenden Wasser zu einem dicken weißen Wasserdampf, in dem mit Gasmasse nicht mehr zu arbeiten, kaum noch zu atmen ist. Dann geht auch das elektrische Licht aus, stockfinster ist es in dem Raum, und unheimlich schwankt das Schiff hin und her. Jeden Augenblick kann das verbotene Schott aufbrechen oder eine neue Explosion erfolgen, und dann wäre kein Entkommen mehr möglich, das hereinbrausende Wasser würde alles rettungslos ertränken. Die Leute wissen dies, sie kennen ihr Schicksal in dieser Hölle, es ist Narkampf in schärfer Form. Doch unbedenklich halten sie aus und verbinden beim häßlichen Schein ihrer Taschenlampen, die Rudermaschine wieder hat zu machen und das eindringende Wasser abzuküpfen. Doch sie können es nicht schaffen, sie beginnen zu taumeln und fallen von unrichtbaren Explosionsgeräuschen, die durch das eindringende Wasser hereingedrückt sind, betäubt um. Minuten hat dies alles nur gedauert, schon kommen Kameraden aus den Nachbarräumen zu Hilfe, aber auch von ihnen muß einer nach dem andern nach kürzester Zeit schon durch die Gase betäubt zurück, ohne melden zu können, wie gefährlich er brünnen steht. Weiter steigt das Wasser, und immer bedrohlicher biegt sich das Schott. Endlich gelinnet es den inzwischen von der Verlethung geschickten Hilfsmannschaften, Licht und Luft zu schaffen; bis zu den Knien stehen die Leute im Wasser, sieherhaft wird gearbeitet, mancher sinkt auch von ihren durch die Gase betäubt um, aber es gelinnet doch, das Wasser zu lenken, das gefährteste Schott zu verkeilen, mit schweren Stützen abzustützen und zuletzt, auch das noch unbeschädigte Ruder in Betrieb zu nehmen.

Das Schiff kann wieder steuern, seinen Kurs und seine alte Fahrt aufnehmen; die größte Gefahr ist beseitigt und alles atmet befreit auf! Viele Minuten waren es, als man heuerlos allein da herumtrieb, und nur der Gedächtnisheit der Schiffsführung war es zu verdanken, daß das feingliedrige Boot nicht weitere Torpedos wirksam loswerden konnte. Doch ist das Schiff nicht im sicheren Hafen, weiter geht die Kriegswache mit verdoppelter Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit aller Nerven, denn draußen drohen überall dieselben unheimlichen, unsichtbaren Gefahren. Das Boot wird nun fetter verfeilt und gesichert. Was geschrieben ist, wird, soweit und so gut es geht, mit allen Ruchhölzern und Holzballen erfüllt.

Auf dem Haupt-Verkehrsverhandlungsplatz müssen sich inbeffen die Verzte mit ihrem Sanitätspersonal um die vielen Wasserkranken. Einige sind bedenklich krank, andere wollen, kaum zur Besinnung gekommen, wieder hinunter und helfen. In ihrem Blicktafel sind sie nur mit Mühe zurückzuhalten, ihre starckhij-

tionen wider einzunehmen, trotzdem erneutes Eintreten von Gasen ihnen zum Verhängnis werden würde. Alle bringt allmählichweise ärztliche Hülfsleistung und unermüdlige Sorgfalt ohne Gefährdung des Schiffes durch, so daß keine Menschenverluste zu beklagen sind.

Schwer und an ungünstiger Stelle war auf dem 8. Koltes Schiff getroffen, und schlimme Folgen konnte der Treffer haben, hätte nicht deutsche Billantrene, K. masmut und lähe Seemannsart unter rüchlichter Einleitung des eigenen Lebens geliegt. Jeder gab sein Bestes an seinem Blute für sein Schiff und Vaterland. Langst fahren wir wieder mit unserem Heben, Reiten, Harten und Holten Schiff durch die graue Kolksee, bereit zu neuem siegreichem Kampf wie damals in der Tagervatichlacht.

### Selbsthilfe beim Kleingeldmangel.

Die Klage über den Mangel an Kleingeld ist eine echt deutsche Klage. Denn statt uns helfen zu helfen, warten wir, bis das Reich oder die Gemeinde Kleingeld macht. Aber wie kann man sich selbst helfen? Der einzelne Weidwirtsman kann das kein Kleingeld herstellen lassen!

Das ist richtig. Aber er kann sich ein Zahlungsmittel machen, das so gut ist wie bankliches oder gemeindliches Kleingeld — Wie?

Sehr einfach! Hat nicht jedes Geschäft Konto bei der Girokasse? Wer verbietet ihm, eine Platzanweisung, für die die Girokasse Vorruhe bereit hält, über 5 oder 10 oder 20 Mark auszustellen?

Die Unterschrift des Geschäftsinhabers ist gut für seine Angestellten und Arbeiter. Sie ist auch gut für jeden anderen Geschäftsmann am Ort, der die Unterschrift kennt und deshalb geben solche Platzanweisungen in der Stadt und ihrer Umgegend von Hand zu Hand. Auch die öffentlichen Kassen nehmen sie und lassen sie sich bei der Girokasse gutschreiben. Es hat also jederman die Möglichkeit, sich selbst zu helfen.

Ja, wenn es so einfach ist, warum ist es dann nicht schon lange eingeführt?

Weil wir schmerzlos sind und mehr mit dem Mangel dem bargeldlosen Verkehr klagen, anstatt mit der La t.

Nimmt jeder Girokonto und benutzt es richtig, dann gibt es keinen Geldmangel, weder für uns noch für das Reich.

Aber irgendwo müßte doch jemand den Anfang gemacht haben!

Dies hat schon in Glauchau z. B. sind seit Jahr und Tag Girozettel in Umlauf und in Rollen kennt jedes Kind die Giroanweisungen für 10 Pfennige.

### Lieferung von Speisefetten (einschl. Butter)

in der Zeit vom 2. November bis 9. November 1918		Lieferungsjahr		Lieferungsjahr	
St. Ägypten	41 Pfd. Butter	Kieferungsjahr	St. Ägypten	41 Pfd. Butter	Kieferungsjahr
Mühsdorf	15	5	Mühsdorf	15	5
Stangenborn	62	49	Stangenborn	62	49
Ein- u. Verkauf		309	Ein- u. Verkauf		309
zentrale Meierei 750		1290	zentrale Meierei 750		1290

Die Stadtweiser Landwirte liefern 26 2/3 Pfund Butter. Versorgungsberechtigter Bevölkerung Lichtscheins 6000. Besonders zu bedenken sind Krankenhäuser, Militärkassen, Schulen, Personen, Kranke, Waisenkinder und einige Schwerbehinderte.

## Arbeiter! Genossen! Kameraden! Achtung! Achtung! Achtung!

von Lichtenstein-Cöllnberg!

### Zur Besprechung unserer Lage

werden die Mitglieder unserer Sache aufgefordert, am **Donnerstag, den 14. November** abends 8 Uhr

### im Saale des „Goldnen Helm“ zu Lichtenstein

zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kaufwerk über die Mitgliedschaft der unabhängigen wie gewählten Sozialdemokratie ist mitzubringen

Im Auftrag des Chemnitzer K. und S. Rates: Der Klubleiter.

Eine Ladung **Weißfrau** ist eingetroffen, 4 Str. 5.50 Mk **Emil Schüppel, Sohndorf.**

Abge heute Donnerstag von früh 9 Uhr ab im Bahnhof Lichtenstein eine Ladung **rote Rüben** aus und empfehle dieselben à Str. 14 Mk. (für Händler billiger). **Richard Niescher, Heinrichsorf, Telefon 340.**



Sonabend und Sonntag, den 16. u. 17. Novbr. Henny Porten in dem fieserfreudigen Drama: **Das Geschlecht derer von Ringwall.**

**Lehrlinge** stellt nächste Woche ein die „Tageblatt“-Druckerei. **Großes Schulmädchen oder Ostermädchen** als Aufwertung gesch. 3. et. i. d. Gesch. ds. Bld. **Rechnungs-Formulare** sind vorrätig in der „Tageblatt“-Druckerei



### Statt besonderen Dank.

Für die so zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verluste, den wir erlitten haben, danken wir allen denen, die durch ihre Teilnahme bei dem schweren Leiden und Ableben unseres geliebten **Otto** uns durch Blumen, Wort und Schrift ihr Mitgefühl erwiesen haben. Durch treues Freundeswort ist ihm der liebste und würdigste Heimgang beschieden gewesen.

Hohndorf, den 12. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Otto Jacobi u. Familie**

Kund und Bekant von Lichte Hill von Mühsdorf. Für den gesamten Inhalt verantwortlich: Mühsdorf, Lichte Hill in Lichtenstein.